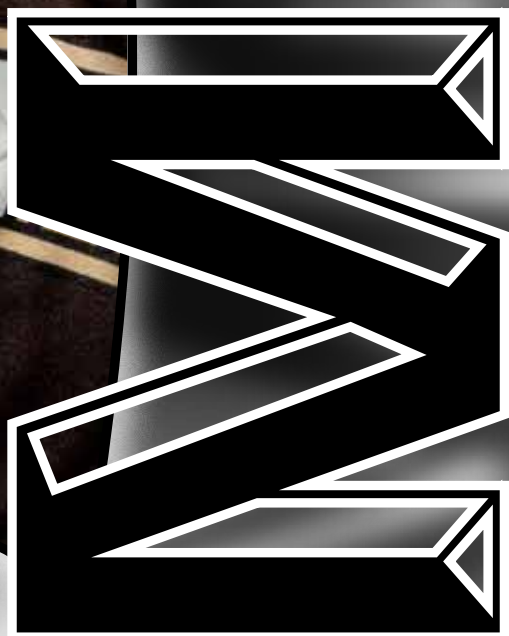
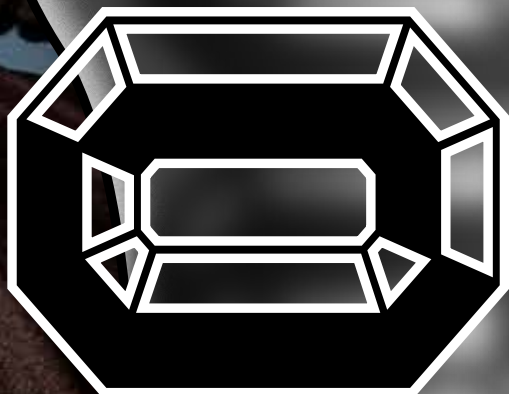
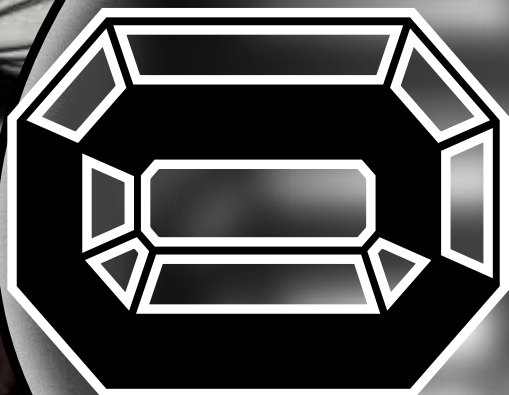
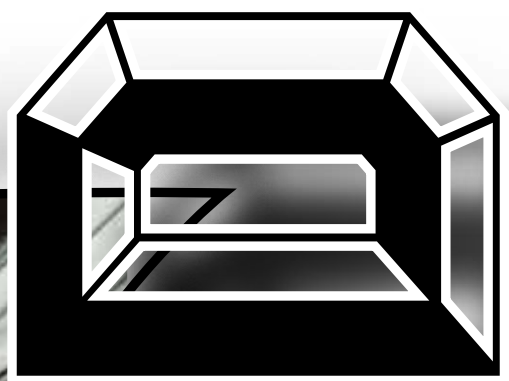


Mi[®]



Franziska Nast

M wie mood

Kunstraum München e.V.

22. Mai bis 6. Juli 2025

Eröffnung:
Mittwoch, 21. Mai 2025, 19 Uhr
[Die Künstlerin ist anwesend]

Finissage: Sonntag, 6. Juli,
ab 12 Uhr, im Rahmen des Open
Art Munich Gallery Weekends

Kuratiert von Lena
von Geyso &
Nina Holm.

Mit »M wie mood« schafft Franziska Nast ein umfassendes Tableau existenzieller und nicht-existenzieller Zustände und verwebt in verschiedenen Medien autobiografische Bezüge mit feministischen, kunsthistorischen und popkulturellen Referenzen. Diese setzt sie in widersprüchlichen Materialien wie Haut, Reispapier, Metall oder Asphalt um – gezeichnet, tätowiert, perforiert oder sandgestrahlt. Die narrativen Schichten aus Bild- und Textfragmenten der Oberflächen treten in einen Dialog mit den persönlichen und sozialen Bedeutungen sowohl gefundener als auch produzierter Objekte. An den Rändern von Hi-Fi- und Lo-Fi-Ästhetik, Mode,

Design, bildender und Tattoo-Kunst entfaltet sich eine semantische Vielschichtigkeit materieller und emotionaler Verfasstheit. Dabei verknüpft Nast Themen wie Erinnerung, Care-Arbeit und Affekt, wobei zugleich Brüche und Überlagerungen ihrer multiplen Rollen als Künstlerin, Betreiberin des Modelabels *Fack Fashion*, Tätowiererin, Buchgestalterin, Mutter und Mitbegründerin des Kunstverein St. Pauli offengelegt werden.

In der Verschränkung von Alltagssprache, Ästhetik und Psychologie bezeichnet *mood* einen emotional aufgeladenen Zustand, der sowohl empfunden als auch aktiv gestaltet wird. Während *mood* in der klassischen Psychologie einen allumfassenden, länger anhaltenden Zustand meint, der das gesamte Gemüt prägt, zirkuliert der Begriff in der Popkultur u. a. als Hashtag für die spontane Kommentierung von Gefühlslagen. Gleichermäßen findet er sich in Kontexten von Self-Help-Psychologie

und Kreativitätsdispositiven – etwa im *moodboard* – wieder, wo er genutzt wird, um Atmosphären visuell zu verdichten und Affekt als gestalterische Ressource zu mobilisieren.

In Nasts Universum verdichten sich Emotionen und Affekte⁽¹⁾ zu einem vielschichtigen Stimmungsbild, in dem der titelgebende Begriff in verschiedenen ästhetischen wie emotionalen Facetten erfahrbar wird.

Die Reise durch das »nasty universe« im Kunstraum München beginnt mit der passenden Kleidung im Untergeschoss: Mit ihrem Modelabel *Fack Fashion* präsentiert Nast die speziell für den Kunstraum geschaffene Edition »M wie mood« – verfärbte, gefärbte »Lux«; *nasty couture*, die via Siebdruck in verschiedenen Größen auf T-Shirts und Sweatern angeboten wird – Kleidungsstücke als tragbare Kunstobjekte!

Unterlegt von Wellengeräuschen tauchen in »I dreamt I was in the sunset forever lost in the sea«⁽²⁾

verwandelt Nast ein banales Konsumgut – Erdnüsse – in ein künstlerisches Motiv, das wie die Überreste einer längst verflogenen Party annutet »M wie mood«⁽¹⁰⁾.

Durch die vielschichtige Auseinandersetzung mit Emotionen und gesellschaftlichen Zuschreibungen eröffnet Nast mit »M wie mood« einen Raum individueller wie kollektiver Gemütslagen und der Übergänge zwischen ihnen. Sie selbst verweist in diesem Kontext auf den von Marcel Duchamp geprägten Begriff *Inframince*,

Worte und Textsequenzen aus einem Sonnenuntergang auf: Fragmente einer Spoken-Word-Collage, die Nast mit dem Musiker Knarf Rello für eine gemeinsame Single vertont hat. Un-erfüllte Sehnsucht bildet das narrative Zentrum dieses Videos, das den Sohn der Künstlerin zeigt, der vergeblich versucht, den Horizont zu erreichen.

(1) Während Emotionen in kulturwissenschaftlichen Kontexten als sozial codiert und narrativ vermittelbar gelten, wird Affekt als unmittelbare, körperliche Reaktion verstanden – ein prä-sprachlicher Ausdruck, der sich etwa in Veränderungen von Temperatur, Puls oder Muskeltonus manifestiert. Hier eröffnet sich eine Lücke zwischen dem Reiz und der Reaktion.

Verdrängte oder tabuisierte Gefühlslagen wie Trauer, Verlust und Vermissten verdichten sich in einer (bereits versiegelten) Künstler:innen-Urne (»Für immer und Dich«⁽³⁾). Die darin enthaltenen Textfragmente gehen aus der gestisch-abstrakten Linienführung jener sechs Meter hohen Betonsäulen hervor, die Nast im Arp Museum Bahnhof Rolandseck tätowiert hat.

Zähne – als wiederkehrendes Motiv und Metapher – verweisen symbol-sprachlich auf körperlich erfahrbare Affektzustände wie Wut, Angst oder Schmerz. Besonders im Bruxismus, dem unbewussten Zähneknirschen, den die Künstlerin hier adressiert, zeigt sich der Körper als Speicher unterdrückter Emotionen.

(»Abdruck in Chains«⁽⁴⁾ und »Still loving Vampirzähne«⁽⁵⁾ und »M wie mood«⁽⁶⁾). Im Treppenhaus

jenes kaum greifbare

Dazwischen: »das Mögliche, das das werdende einschließt«: ein ge-

danklicher wie physischer Schwellenzustand der hier von einer Stimmung in die nächste, von einem Werk ins andere, von einer subjekt-bezogenen Anrufung zur nächsten führt. Nasts Arbeiten oszillieren zwischen Zwei- und Dreidimensionalität, falten Raum in Raum, überlagern sich, erzeugen Verschiebungen und Durchlässigkeiten zwischen Innen und Außen, Traum und Wirklichkeit, Vergänglichkeit und Dauer und eröffnen eine Reise

wird der Aufstieg zum Blick in einen Spiegel. Hier zeigt sich jedoch nicht das eigene Gesicht der Besucher:innen, sondern der geöffnete Mund der Künstlerin. Ein intimer und zugleich allseits bekannter Moment, den man von einem Zahnarzt:innenbesuch kennt – eine Szene zwischen medizinischer Routine und verletzlicher Privatsphäre. Neben einem Spiegel von Affekt sind Zähne auch Ausdruck sozialer Codierungen von Körpernorm, Klassismus und Ableismus. In westlichen, weiß codierten Gesellschaften gelten gerade, makellose Zähne als Symbol für Wohlstand und Disziplin, während schiefe oder beschädigte Zähne als Zeichen von Vernachlässigung oder gesellschaftlichem Abstieg gedeutet werden.

Ein zentrales Motiv Nasts ist die Fürsorge: als Geste der Verbundenheit, als Praxis der Aufmerksamkeit und als politisch codierte Form von Care-Arbeit. Aufgegriffen wird dies in einer autobiografischen Bezugnahme auf eine Zimmerpflanze – der *Alocasia macrorrhiza*, die seit Jahren im Atelier der Künstlerin lebt und zu deren Familienmitgliedern zählt. Einst in den tropischen Regenwäldern Südostasiens verwurzelt, gelangte die Pflanze über koloniale Handelsrouten in westlich geprägte Wohnzimmer, wo sie zur dekorativen

Zimmerpflanze degradiert wurde. Ihre abgefallenen Blätter werden von Nast in Bronze gegossen, patiniert und mit Zeichnungen versehen. Zehnmalschwerer als ihr Original und durch die Patina künstlich gealtert, formen sie ein fortlaufendes Archiv, das erst mit dem Tod der Pflanze endet (»Alocasia«⁽⁷⁾).

In der raumgreifenden Bodenarbeit »Le jardin des regrets«⁽⁸⁾ treten diese archivierten Blätter in einen semantischen Kontext, in dem Lücken und die Interpretationsvielfalt von Sprache adressiert werden.

In der Auseinandersetzung mit dem gleichnamigen französischen Lied von Alexis Kacimi (2020) stieß Nast auf Unübersetzbarkeiten, die sie produktiv machte: In Gesprächen mit Muttersprachler:innen und Sprachexpert:innen entstand ein loses Archiv von Textfragmenten, das in zeichnerische Formen übersetzt wurde.

Sprache wird in Nasts Werkzyklus an unterschiedlichen Stellen zum Vehikel für Gefühlslagen und emotionale Zustände, während zugleich ihre Beschränkungen ausgelotet werden. Die von der Künstlerin geschaffenen Zeichnungen auf Oberflächen bleiben oft unlesbar, kryptisch und geheimnisvoll. Angelehnt an Wittgensteins »Tractatus logico-philosophicus« adressiert diese sprachliche Unfassbarkeit die Grenzen verbaler Ausdrucksmöglichkeiten in Bezug auf Emotionen. Eine solche Leerstelle inszeniert

Nast auch in ihrer Serie gerahmter Radierungen mit den Titeln »Mr. Blue, warum antwortest du mir nicht?«, »mood boom«,

(2) »I dreamt I was in the sunset forever lost in the sea«, 2024, Textcollage, HD-Video (Schnitt: Malte Struck), 10:52 Min., Loop, Sound.

(3) »Für immer und Dich«, 2025, Künstlerinnen-Urne. Kork, Dispersionsfarbe, Tätowiertinte, 37 cm Höhe, Ø 27 cm

(4) »Abdruck in Chains«, 2025, Laserkopien tapeziert auf Reispapier, 200 × 276 cm

(5) »Still loving Vampirzähne« & »The garlic is present«, 2025, aus der Serie: »The Duckfaces«, Zellstoff, Epoxidharz, Lack, Pigment, 50 × 30 × 10 cm

(6) »M wie mood«, 2025, Zahnabdruckperformance, Konzept: Franziska Nast, Foto: Tim Brüning, Set Design: Dr. med. dent. Ozan Cavusoglu, Dr. med. dent. Nina Menden, Material: Grill Smith, Foto, Aludibond, geätzt, 78 × 114 × 0,6 cm

(7) »Alocasia«, 2022/2025 ongoing, Bronze mit schwarzer Patina, Unikate, fortlaufende Serie, Größe variabel, 10 × 20 cm bis 80 × 42 cm

(8) »Le jardin des regrets«, 2024/2025, Sockel, bedruckt, mit Objekten UV-Druck auf MDF-Platte auf Holzunterkonstruktion, 600 × 200 × 10 cm

(9) »Mr. Blue, warum antwortest du mir nicht?«, »mood boom«, »I'm not available, I'm not«, »She is 'ne Survivorin«, 2025, Radierungen, gerahmt, 32 × 36 cm

(10) »M wie mood«, 2025, Erdnüsse, Holzleim, 200 × 250 cm

(11) »Still loving Vampirzähne«, 2025, Glasrahmen mit Siebdruck, Drucke von Zeichnungen als Vorlage für site-specific Tattoosession

Werke

(1) »M wie mood«, 2025, Edition, 30 Oberteile by *Fack Fashion*, Unikate mit Siebdruck, div. Größen

(2) »I dreamt I was in the sunset forever lost in the sea«, 2024, Textcollage, HD-Video (Schnitt: Malte Struck), 10:52 Min., Loop, Sound.

(3) »Für immer und Dich«, 2025, Künstlerinnen-Urne. Kork, Dispersionsfarbe, Tätowiertinte, 37 cm Höhe, Ø 27 cm

(4) »Abdruck in Chains«, 2025, Laserkopien tapeziert auf Reispapier, 200 × 276 cm

(5) »Still loving Vampirzähne« & »The garlic is present«, 2025, aus der Serie: »The Duckfaces«, Zellstoff, Epoxidharz, Lack, Pigment, 50 × 30 × 10 cm

(6) »M wie mood«, 2025, Zahnabdruckperformance, Konzept: Franziska Nast, Foto: Tim Brüning, Set Design: Dr. med. dent. Ozan Cavusoglu, Dr. med. dent. Nina Menden, Material: Grill Smith, Foto, Aludibond, geätzt, 78 × 114 × 0,6 cm

(7) »Alocasia«, 2022/2025 ongoing, Bronze mit schwarzer Patina, Unikate, fortlaufende Serie, Größe variabel, 10 × 20 cm bis 80 × 42 cm

(8) »Le jardin des regrets«, 2024/2025, Sockel, bedruckt, mit Objekten UV-Druck auf MDF-Platte auf Holzunterkonstruktion, 600 × 200 × 10 cm

(9) »Mr. Blue, warum antwortest du mir nicht?«, »mood boom«, »I'm not available, I'm not«, »She is 'ne Survivorin«, 2025, Radierungen, gerahmt, 32 × 36 cm

(10) »M wie mood«, 2025, Erdnüsse, Holzleim, 200 × 250 cm

(11) »Still loving Vampirzähne«, 2025, Glasrahmen mit Siebdruck, Drucke von Zeichnungen als Vorlage für site-specific Tattoosession

Titelmotiv: Franziska Nast, »M wie mood«, 2025, Konzept/ Gestaltung © Franziska Nast; Foto © Tim Brüning

Franziska Nast lebt und arbeitet in Hamburg, ist bildende Künstlerin, Buchgestalterin und Fashion Designerin und arbeitet in den Bereichen Zeichnung und Multimedia. 2011 schloss sie ihr Studium in Bildender Kunst und Kommunikationsdesign an der HBK Braunschweig ab. Seit 2007 praktiziert sie als Schülerin und Freundin des Tätowierers Herbert Hoffmann das Tätowieren. In ihrer künstlerischen Praxis arbeitet Nast mit Metamorphosen von Techniken und Zeichnungen, wobei die Arbeitsmethoden und Materialien immer wieder hinterfragt und in verschiedenen Bereichen neu interpretiert werden.

Nast hat national und international ausgestellt, darunter im Kunstverein Wolfsburg (2024), im Kunsthaus Hamburg (2021) oder im Kunstverein Miagao, Philippinen (2020). Ihre erste museale Einzelausstellung fand 2023 im Arp Museum Bahnhof Rolandseck statt. Sie erhielt mehrere Stipendien und Auszeichnungen, darunter das Hamburger Zukunftsstipendium (2021) und das NEUSTART KULTUR-Stipendium der Stiftung Kunstfonds (2022).

Das Projekt wird unterstützt durch die Klaus-Dahms-Stiftung für Bildung, Kultur und Sport und die Erwin und Gisela von Steiner-Stiftung. Die Werkproduktion von Franziska Nast wird gefördert durch die Liebelt-Stiftung Hamburg.

STEINER-STIFTUNG MÜNCHEN

Kr.

LIEBELT
STIFTUNG
HAMBURG

OPEN ART
MUNICH
Gallery Weekends
3. - 6.7.2025